

„Begegnungen mit Ostmittel- und Südosteuropa“ – die Traditionswallfahrt in Ellwangen am 03. Mai 2026

Bericht: Thomas Dapper

Die Wallfahrt in und nach Ellwangen führt traditionsgemäß auf den Schönenberg in die wunderschöne Wallfahrtskirche „Zu Unserer Lieben Frau“. Diese blieb allerdings am Sonntag, den 03. Mai 2026, leer, denn 2026 erlebt Ellwangen die Landesgartenschau in einer blühenden Parkanlage, wo die diesjährige Wallfahrt dann auch auf großer Bühne mit zahlreichen Besuchern, Gläubigen und einigen Neugierigen begangen wurde.

Die Begrüßung durch Schwester Franziska läutete den Gottesdienst mit einem Lied ein. „Wer unterm Schutz des Höchsten steht“. Mit diesem gemeinsamen Gesang gelang der Einstieg in eine abgerundete, feierliche und vor allem besinnliche Wallfahrt deutscher Vertriebener auf der sonnendurchfluteten Hauptbühne der Ellwangener Landesgartenschau.

Dekan Matthias Koschar begrüßte seinerseits die Wallfahrer auf der Landesgartenschau in Ellwangen an der Jagst zur Traditionswallfahrt unter dem Motto „Begegnungen mit Ostmittel- und Südosteuropa“. So kündigte er den Projektchor der Grundschule Nr. 1 in Budörs/Ungarn, unter der Leitung von Hajnalka Borda, zur musikalischen Begleitung des Gottesdienstes an. Zudem kündigte er als Prediger „unseren Abgeordneten“ dem einstigen Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Kauder an. Franz Pitsal aus Renningen, ein Priester im Alter von 90 Jahren und Vertriebener aus Iglau, unterstützt den Dekan Koschar während des gesamten Gottesdienstes.

Der besondere Dank Koschars galt vor allem Schwester Franziska und Prof. Rainer Bendel vom Arbeitskreis katholischer Vertriebenenorganisationen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart für sein unterstützendes Wirken.

Angeichts aktueller „Fake News“ wies Dekan Koschar darauf hin, dass Christen mit dem richtigen Blick auf die Angelegenheiten schauen, wobei Jesus Christus als Eckstein fungiere und für den notwendigen Durchblick Sorge. Frieden und Versöhnung sind zentrale Anliegen der Christenheit. Darüber habe er bei der Fahrt nach Ellwangen im Auto mit seinem langjährigen Freund Volker Kauder gesprochen. Diesem sei Europa als Thema für seinen Impuls durchaus wichtig, aber die weltweite Verfolgung von Christen läge ihm aktuell besonders am Herzen. In diesem Sinne stellt die Kyrie Gl. 164, gemeinsam von allen Wallfahrern gesungen, eine Anrufung Jesu dar.

Die Hoffnung – von Dekan Koschar für alle Wallfahrer verbalisiert, das Wort Gottes breite sich aus, das Wort des lebendigen Gottes – möge sich erfüllen. Und scheinbar geschehe genau das. Menschen im Iran, in Albanien und einigen anderen Ländern des Nahen Ostens und auch in Afrika berichten von ganz realen Begegnungen mit Jesus Christus.

Der Chor aus Budaörs führte den Gedanken dramaturgisch weiter und sang mit der Begleitung zweier Querflöten und einer weiteren Flötistin „Danket Gott, denn er ist gut“. Spätestens hier dürften alle Wallfahrer das Gefühl von Stimmigkeit und Beseeltheit empfunden haben.

Die Lesung aus dem 1. Brief des Apostels Paulus beinhaltet die Aussage „wer glaubt, der geht nicht zugrunde“. Eckstein und Felsen. Gott gehorchen und königliche Priesterschaft. So gehören diese Bilder zueinander: Der Eckstein als Orientierungspunkt, der Felsen auf dem die Kirche erbaut wurde, so bilden der Glaube, die kirchliche Praxis eine Einheit aller Gläubigen.

Was ist, was soll Europa?

Nach der Gabenbereitung war die Reihe am Vorsitzenden des Kuratoriums der Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Volker Kauder. Angekündigt waren seine Impulse zum Thema Europa. So begann er mit den Worten „Was ist, was soll dieses Europa?“ Kauder betonte: „Nie wieder Flucht und Vertreibung!“ Europa sei eine Friedensordnung und doch können wir uns heute nicht mehr auf Gewissheiten stützen. Wir – Nicht nur wir Deutschen. Wir – die USA erscheinen uns heute nicht unbedingt zuverlässig. Europa ist mehr eine Wertegemeinschaft. „Wir leben aus einem christlich-jüdischen Wertefundament.“ Dazu gehört die Freiheit der Religion. Es sei eine große Leistung der Vereinten Nationen, der UNO, anzuerkennen zu glauben und nicht zu glauben, den Glauben zu wechseln, den Glauben zu bekennen und das sei heute oft Stein des Anstoßes.

Weltweite Christenverfolgung

„Alle haben die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen unterschrieben – außer China und Nordkorea“. Dieser Aussage Kauders sei der Hinweis auf die Kairoer Erklärung von 1990 hinzugefügt, in der die damalige Organisation der Islamischen Konferenz (heute: Organisation für Islamische Kooperation) die UNO-Erklärung der Menschenrechte unter Scharia-Vorbehalt gestellt hatte und was sie 2020 durch die Formel „Prinzipien des Islam“ ersetzt hatte. Volker Kauder nannte die Zahl von 350 Millionen Christen, die weltweit verfolgt werden. Damit sind Christen die größte Gruppe, die weltweit der Verfolgung ausgesetzt ist.

Die christliche Botschaft „geht hinaus in alle Welt, lehrt die Botschaft Jesu“ stößt auch auf den Widerspruch in manchen Regionen Indiens durch einen nationalistisch geprägten Hinduismus. Auch der Islam breite sich aus. Die meisten verfolgten Christen lebten aber in zwei Ländern: Indien und China. Der Druck auf Christen steige in Indien derzeit besonders stark an, weil nur ein Hindu „ein guter Inder“ sein könne. Katholische Christen werden nicht anerkannt und haben in Indien „nichts zu suchen“. Sie bekämen keinen Pass, müssten nachweisen, dass ihre Ahnen Inder waren usw.

In China laufe die Überwachung über Smartphone. Die KP überwache alle Ecken. Die Eltern haben Angst, ihren Kindern zu sagen, wenn sie in einem christlichen Gottesdienst waren, weil es heiße „das Christentum ist nichts für eure Kinder“. In China sei ein „guter Chinese“ zudem Mitglied in der KP Chinas. Volker Kauder weist auf ein Problem hin: In manchen Staaten herrsche die Sichtweise vor, nicht Diener zweier Herren gleichzeitig sein zu können. Etwa in China habe der Staatsbürger der Kommunistischen Partei zu folgen und nicht dem christlichen Gott, denn das käme der Entsolidarisierung mit dem eigenen Land gleich.

Im Norden Nigerias wurden 2024 die weltweit meisten Christen ermordet. Die Islamisten von Boko Haram („westliche Bildung ist Sünde“) ermordeten rund 5000 Christen und entführten etwa 300 Mädchen aus ihren Schulen mit allen bekannten und erwartbaren Folgen.

Zum Menschenrecht auf Glaubensfreiheit, gehöre, so Kauder, auch die Freiheit die Religion zu wechseln. Davon sei in den Ländern, in denen der Islam herrsche, „nicht viel zu merken“. Jedoch sei es „kein Problem“ in den Islam hinein zu wechseln.

Dennoch wachse das Christentum, weil Menschen Christus erkannt haben. In Ägypten sind die Kopten zuhause, deshalb habe er den koptischen Papst Tawadros II gefragt, was er für sie – angesichts der beängstigenden Situation in der sie in ihrer Heimat leben – tun könne. Die Antwort habe der koptische Papst wie folgt gegeben: „Beten sie für uns, dann sind wir nicht vergessen.“

Der ehemalige Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion bekannte zum Ende seiner Ansprache dazu, selbst zwar evangelisch zu sein, sich aber der Katholischen Kirche sehr verbunden zu

sein. „Was hat die Katholische Kirche für uns, die Gesellschaft getan? Gib uns die Kraft zu helfen und die Kirche zu stärken.“

Glaubensbekenntnis auf der Traditions-Wallfahrt

Mit dem Glaubensbekenntnis übernahm Pfarrer Koschar von Volker Kauder nach dessen inhaltlich nachdenklich stimmenden Vortrag. Zum Glaubensbekenntnis gehörte eine besonders schöne Idee aus dem Arbeitskreis katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO):

Für jede Vertriebenengemeinde in der Kirche wurde eine Kerze gestaltet. So wurden nacheinander sechs Kerzen um das Kreuz auf dem Altar gruppiert. Die erste Kerze der Ackermannngemeinde, die alle Vertriebenen aus Böhmen und Mähren repräsentierte, steht heute für die Verständigung mit den Menschen in der einstigen Heimat. Die zweite Kerze wurde am Altar für die Donauschwaben entzündet und stand für das donauschwäbische St. Gerhardswerk. Die Karpatendeutschen erhielten ebenfalls ihre Kerze, worauf die danach Kerze der schlesischen Eichendorff-Gilde folgte. Die fünfte Kerze repräsentierte die ostpreußische Ermlandgilde. Die sechste und letzte Kerze stand für die Diözese Rottenburg-Stuttgart als Heimatdiözese des Arbeitskreises katholischer Vertriebenenorganisationen.

Hinter dem Altar auf dem die 6 Kerzen brannten, stellte sich der Chor Schulchor aus Budaörs auf und sorgte im Übergang zur Eucharistiefeier mit dem „Sanctus“ GL 743 für einen spirituellen Höhepunkt der Wallfahrt.

Das Abendmahl mit der Gabenreichung wurde von Dekan Matthias Koschar im Zusammenwirken mit Pfarrer i.R. Franz Pitzal zelebriert. „Gib Kraft zum Durchhalten und Halt im Glauben“. Mit dem Hinweis, Menschen tun einander viel Leid an, baten Pfarrer und Gemeinde Jesus darum, auf unseren Glauben zu schauen.

Die Wallfahrt schloss mit dem Gesang und Musik unter dem sonnenbeschienenen Großzelt auf dem Landesgartenschau Gelände in Ellwangen in einer Gemeinschaft, für die gelebter Glaube auch für die Sorge um die eigene Seele steht. Dabei wird an die Angehörigen gedacht, um Gnade für sie gebeten und deshalb mögen auch die Nachkommen einstiger Vertriebenen den Weg zu den Wallfahrten und Gedenkgottesdiensten finden.